Monatsschnellturnier SC Kreuzberg, 26. Februar 2016

Eigentlich gibt es nur einen einzigen Grund, warum heute mal wieder ein Text zu diesem Spielabend des Schachclubs erfolgen soll, an welchem sich das genannte Schnellturnier zutrug. Wobei man sich, den Erzähler kennend, vielleicht vorstellen kann, dass sich „on the fly“, wie es der Engländer so gekonnt, kurz, prägnant auszudrücken pflegt, ein paar weitere Anlässe finden lassen?

Nachdem das 960 Turnier zwei Wochen zuvor bereits von gewissen kleineren Ungereimtheiten -- in Verzögerungen ausartend -- bei der Auslosung begleitet wurde, gab es diesmal erneut leichten Anlass zur Besorgnis, nachdem nämlich die Schlange der sich zur Teilnahme entschlossenen einfach nicht kürzer, nein, im Gegenteil, eher länger wurde und man so ca. um 19:05 – geschätzte, diesmal erstaunlich frühe Ankunftszeit des Thomas Heerde, welche normalerweise von den Worten begleitet werden kann „Thomas ist da, wir können anfangen.“ – noch immer nicht ansatzweise alle mitspielwilligen registriert hatte, es sogar auf dem Bildschirm des PC -- welcher die wertvolle und heilige Schach Software enthält und ohne welche gar kein Turnier mehr denkbar wäre, mit allem begleitenden Wohl und Weh, zur Anzeige bringt -- wieder danach aussah, als ob sich ein ähnliches Chaos wie zwei Wochen zuvor anbahnen könnte, und die Vereinsvorsitzende höchstselbst einsprang, womit sich allmählich Entspannung bei den Teilnehmern einstellte.

Weiß : Mirza Hasic
Schwarz: Jan Priebe

Weiß am Zuge.

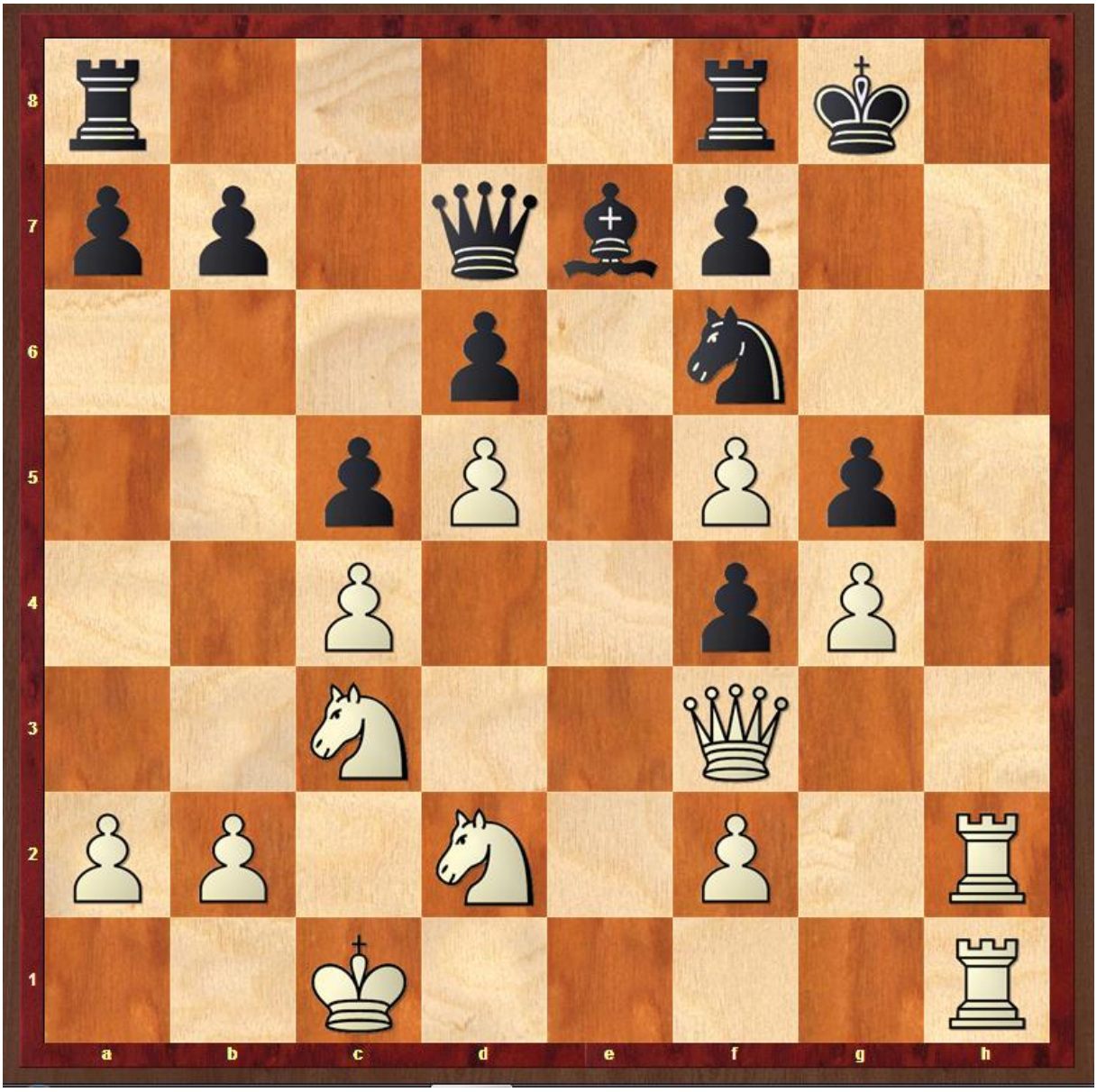
Mirza hatte die Partiephase zuvor auch schon sehr schnell und sicher gespielt, kannte offensichtlich Manöver und Pläne, während Jan Priebe doch eher ein wenig umherirrte und nach ordentlichen Plätzen für seine Figuren Ausschau hielt. Bis hierher: a) Unterfangen von Schwarz missglückt, b) Zeitverbrauch dementsprechend eindeutig, klarer Vorteil auch da für Weiß.

An dieser Stelle hatte Jan also nur noch abzuwarten, in welcher Form das Unheil über ihn hereinbrechen würde. Mit seinem letzten Zug Se8-g7 hat er es allerdings bereits recht deutlich heraufbeschworen und sich abzeichnen sehen, was er versuchte, mit einer Art Pokerface zu überspielen. Denn:

natürlich war ihm direkt aufgefallen, dass dieser Zug eine komplette Figur einbüßte, damit jedoch keineswegs den Mattangriff abwenden, im Sinne eines Besänftigungsopfers, sondern, im Gegenteil, diesen noch zu beflügeln. Weniger Figuren bei Schwarz: weniger Königsschutz, so könnte man die Formel aufstellen. Nun liegt es keineswegs außerhalb Mirzas schachlichen Fähigkeiten, einen derartigen Zug zu finden, wie 1. Lf5xd7, sondern würde ich es in diesem Moment noch seiner Zuversicht zuschreiben, einen klaren Plan zu haben, und sich von diesem nicht abbringen lassen zu wollen. So zog er also, relativ á tempo (wie bisher alle Züge)

1. **0-0-0**.

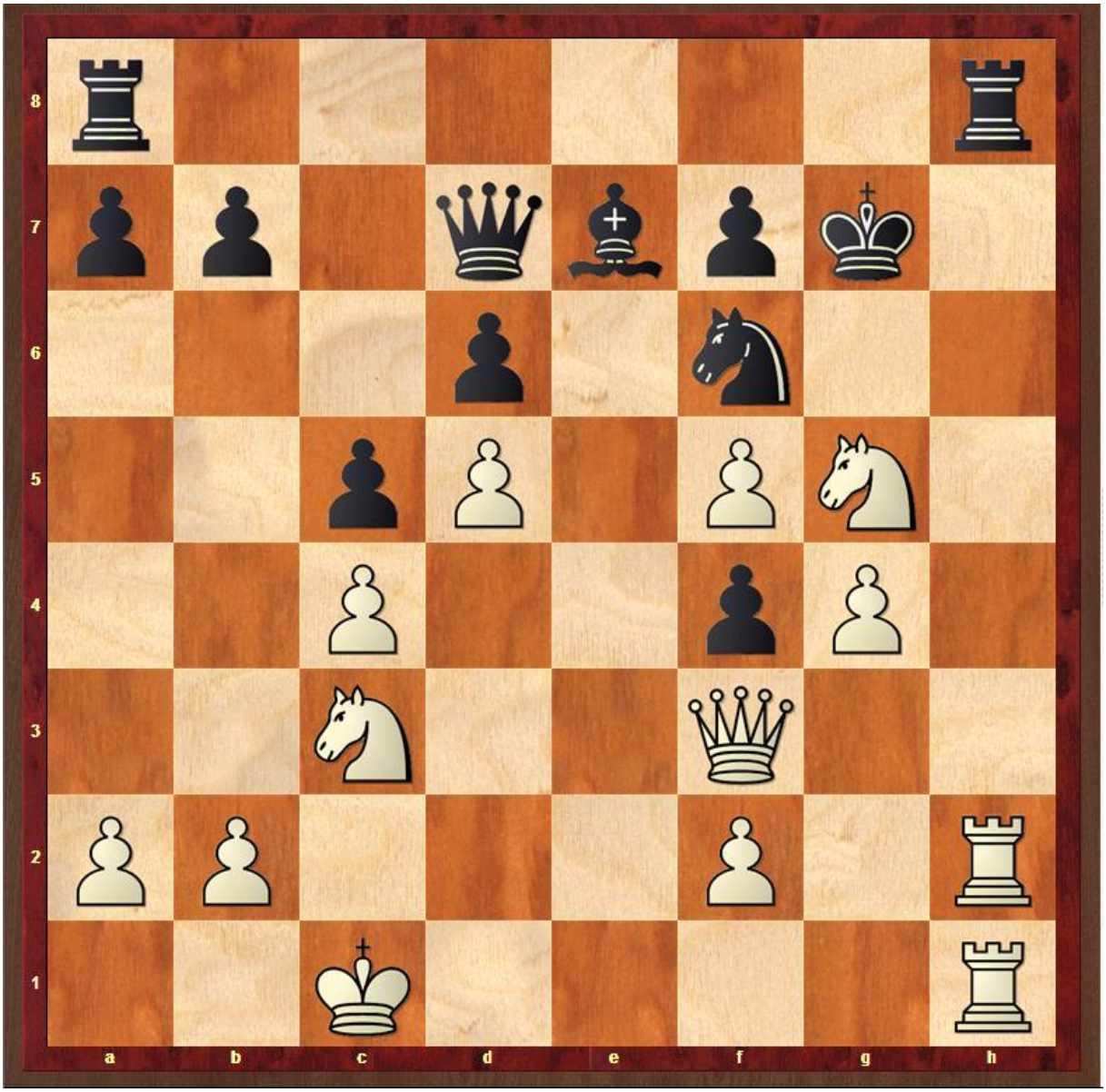
Als mich daraufhin Jan Priebe leicht verschmitzt anschaute, wie er nun diesem Unheil entkommen konnte, verzog auch ich keine Miene. Begleitet vor allem von jener Überlegung: „Ob er nun da schlägt oder seine klaren Plan spielt: da kommst du niemals raus.“ Er zog also, der Not gehorchend, **1. ... Lf6-e7**, worauf Mirza, unerschüttert und ohne jegliche Notwendigkeit, einen beseren Plan zu finden, **2. Lg4-f5**. Alles richtig, mag man sagen. Nur fragte ich im Anschluss an die Partie Jan, ob er denn tatsächlich nach 1. Lf5xd7 aufgegeben hätte? Das stand für ihn außer Frage: Figur weg, Mattangriff ungebremst, Gegner nicht die leisesten Anzeichen von Unsicherheit oder mangelndem Durchblick.
Weiterhin geschah: **2. ... Sd7-f6 3. Th1-h2 Sg7-h5 4. Td1-h1 Sh5-f4 5. Lg3xf4 e5xf4 6. g2-g3 Lg6xf5 7. g4xf5 Dd8-d7 8. g3-g4** wodurch diese Stellung entstand:



Weiß : Mirza Hasic
Schwarz: Jan Priebe

Schwarz am Zuge.

Selbst wenn es nun so erscheinen mag, als ob Schwarz eine ganze Menge erreicht hätte, so ist seine Stellung noch immer --- absolut hoffnungslos. Was blieb anderes als **8.... Kg8-g7**, um endlich auf der h-Linie entgegenstellen zu können? Mirza zögerte noch immer kein bisschen, um das tödliche **9. Sd2-e4!** zu finden. „Curtains“ sagt der Engländer dazu so etwa? Na, keine Frage; die Partie ging weiter: **9. ... Tf8-h8 10. Se4xg5!**



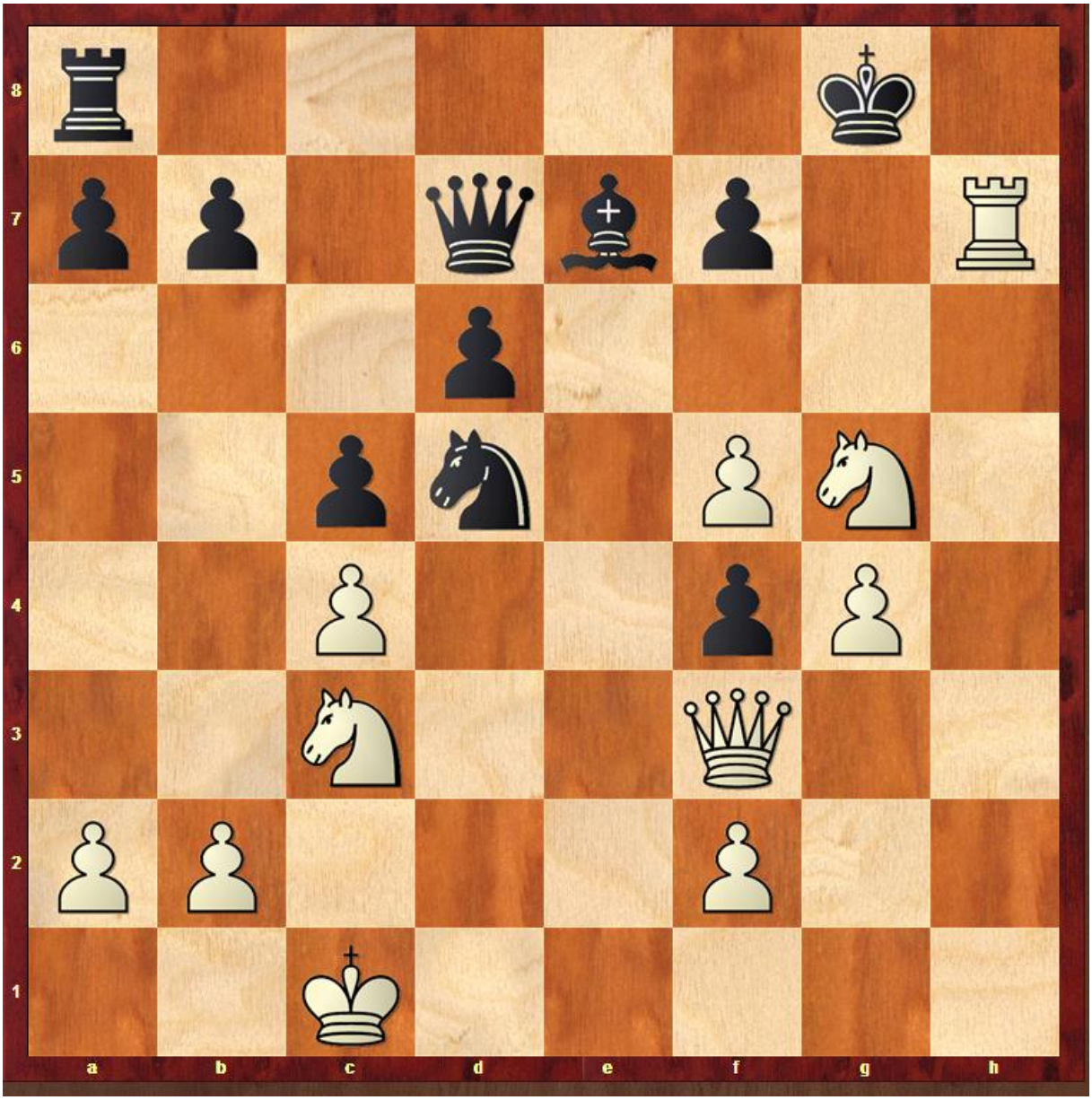
Weiß : Mirza Hasic
Schwarz: Jan Priebe

Schwarz am Zuge

Nach der normalen Fortsetzung 10. ... Th8xh2 11. Th1xh2 Ta8-h8 12. Th1xh8 Kg7xh8 13. Sg5xf7+ stünde Schwarz zunächst mit zwei glatten Minusbauern da, ohne Aussicht allerdings, den dritten einzubüßen (jene auf f4) und, einschließlich der ca. sechs Minuten Zeitnachteil bliebe wohl gar keine Hoffnung? Jedenfalls entschied er sich, in der Erkenntnis, anders gar nichts mehr ausrichten zu können, für die (sicher von ihm ebenfalls als solche erkannte) Fehl- und Verzweiflungskombi **10. ... Sf6xd5??!**

Auch dieser Irrsinn haute Mirza kein bisschen aus den Socken und er erkannte direkt die Schwachstelle, und haute die Gegenkeule **11. Th2-h7+!** Raus. Ende, aus, Vorhang fällt, genau, das war es, curtains.

Hätte es gewesen sein können, aber noch macht Schwarz ja Zwangszüge. Warum also aufgeben? **11. ... Th8xh7 12. Th1xh7+ Kg7-g8**



Weiß : Mirza Hasic
Schwarz: Jan Priebe

Weiß am Zuge

An dieser Stelle spürte man nun doch eine gewisse Euphorie aufkommen bei Weiß, welche gelegentlich nachteilig ist für die Zugentscheidungen.

Allerdings schien auch Mirza zu spüren, dass Aufregung seiner Herr zu werden drohte, in der Erkenntnis, nun aber wirklich den Erfolg zum Greifen nahe zu haben. Er wollte also spontan den Zug Df3-h3 ausführen, besann sich aber noch einmal, und ich probiere nun einmal, seine Gedanken in diesem Moment in Worte zu fassen: „Dame nach h3. Boah, ist das eine Keule. Man, ist der stark. Da kann er ja gar nichts mehr machen. Ich drohe Matt und den Turm zu gewinnen und den Springer kriege ich auch noch. Das wird ja immer besser. Ja, den Zug mache ich." Die Suche nach Alternativen kam dabei vermutlich kürzer, wie ich deutlich machen wollte.

Den minimalen, einhergehenden Denkfehler kann man am besten mit Dr.Tarraschs Worten beschreiben, der das Problem so auf den Punkt brachte: „Wenn du einen guten Zug siehst – mach ihn nicht! Du könntest einen besseren finden." Der Partiezug gewinnt, na klar.

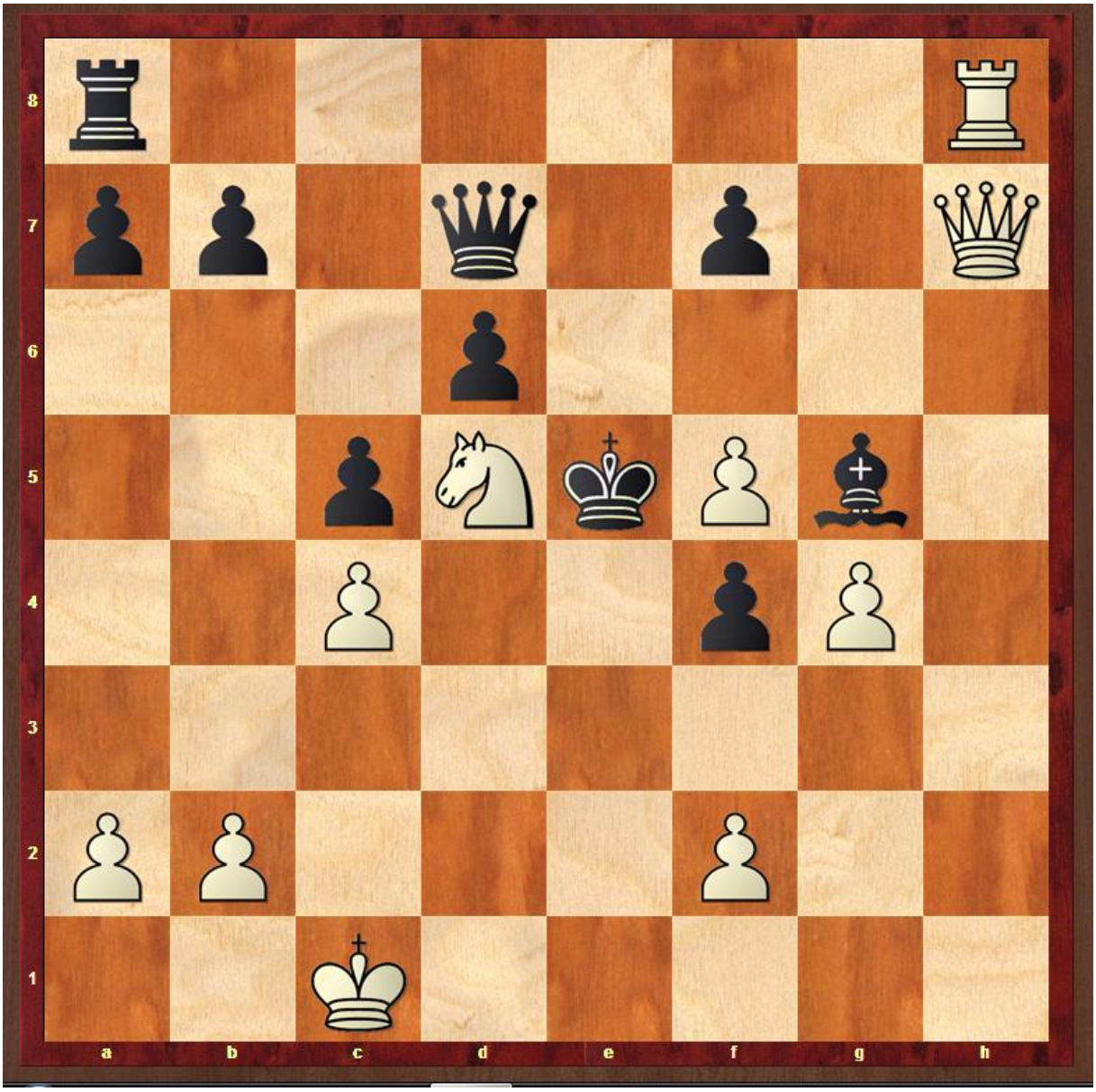
13. Df3-h3.

Mir als stillem und reglosem Beobachter -- *kleiner Exkurs : warum reglos? Nun, meine Erkenntnis ist, dass man mit jeglichem Minenspiel bereits eine Art Einfluss auf das Geschehen nehmen kann, ganz zu schwiegen von den vielen – hier natürlich ungenannten – Kiebitzen, welche es partout nicht lassen können, nachdem sie selbst einen ganz enorm starken Zug gesehen haben, diesen mit der einhergehenden vielsagenden und zugleich wissenden Miene einem beliebigen, nebenstehenden zuzuraunen, und falls man keinen direkten Nachbarn hätte, einem der Weg überhaupt nicht zu weit wäre durch den ganzen Turniersaal, um jemanden herbeizurufen, um ihm seine eigenen brillanten Erkenntnisse mitzuteilen und natürlich zugleich, die Stümperhaftigkeit der Spieler oder des am Zug befindlichen möglichst brühwarm, live und in Farbe vor Augen zu führen. Einflussnahme dessen auf den Partiefortgang, je nach Spielstärke des Kiebitzes im Verhältnis zu jener der Spieler: von unbedeutend bis verheerend, insbesondere natürlich als Wink mit dem Zaunpfahl, je nach Erregungszustand des Raunenden, an die Spieler: „Hier ist irgendwas. Was könnte der Mann bloß meinen?" Das gilt sowohl für den am Zug befindlichen als auch seinem Widerpart. Es mag eine Art Gewohnheit sein, dass man sich nun mal auf einem Turnier befindet, dass man Zuschauer hat, dass es bessere un schwächere Spieler gibt, dass man Fehler macht, dass man dabei beobachtet werden kann, dass es jemanden gibt, der es besser weiß und kann und was nicht alles; dennoch bleibe ich dabei: einmal die Problematik erkannt gilt es, so wenig wie möglich zu erkennen zu geben, egal, wie eindeutig die Stellung ist oder wie schön und einfach diese oder jene Zugfolge die Partieentscheidung herbeiführt. –*
gingen Dr. Tarraschs Worte durch den Kopf und auf der Suche nach dem besseren Zug stieß ich auf 14. Sc3xd5. Allerdings war diese Fortsetzung

selbst nach dem Partiezug **13. ... Le7xg5** noch immer möglich. Kaum stand der Läufer auf g5, war allerdings Mirzas Hand schon an seinem Turm. Der klare Gewinn war berechnet, und wasserdicht. Allerdings möge man ganz kurz die Stellung nach nun 14. Sc3xd5 betrachten: materielles Gleichgewicht besteht, mit je sechs Bauern, einer Leichtfigur sowie jeweils Dame und Turm. Es droht allerdings Matt in zwei Zügen, mit Th7-h8+ gefolgt von Dh3-h7#. Der Deckungszug Lg5-f6 ist wegen Sd5xf6+ nicht angängig -- Familienschach. F7-f6 allein schon wegen der hängenden Dame auf d7 auszuschließen (als Partiefortsetzung, gegenüber der Kapitulation), wobei das Matt auch so nicht einmal abzuwenden wäre. Es bliebe: Aufgabe.

Hand am Turm, Zug ausgeführt: **14. Th7-h8+**. Gut erkannt, die Stellung ist total breit. Allerdings ist ein winziger psychologischer Effekt: da ich bereits Matt hätte gewesen sein können und nun mit meinem etwa vierten Leben herumspaziere, muss ich mich ums Aufgeben ja nun gar nicht mehr sorgen. So etwa mag Jan es hier auch gefühlt haben: mal sehn, wie oft er mich noch entschlüpfen lässt?

14. ... Kg8-g7 15. Dh3-h7+ Kg7-f6 16. Sc3xd5+! Als sozusagen Pointe der weißen Spielführung. Sehr gut gemacht, könnte man doch sagen? **16. ... Kf6-e5**.



Weiß : Mirza Hasic
Schwarz: Jan Priebe

Weiß am Zuge

Der erfahrene Skifahrer, der auf der einsamen und breiten Piste den Baum sucht und ihn partout und unvermeidlich ansteuert, sucht hier bereits nach ebenjenem, im auf das Schachbrett übertragenen Sinne: was könnte denn nun noch schief gehen? Mirzas Hand steuerte in Richtung seiner Dame in der erkennbaren Absicht, auf g7 ein Schach einzublenden. Sehr guter Gedanke, falls man denn den Baum doch zu verfehlen sucht. Ich überlegte, was Schwarz darauf wohl spielen würde? Beinahe kam ich schon darauf, dass wohl f7-f6 das beste wäre, denn nach Ke5-e4 käme das Problem hinzu, dass bei der einzigen Gegenchance f4-f3+ der Läufer auf g5 hinge, sobald

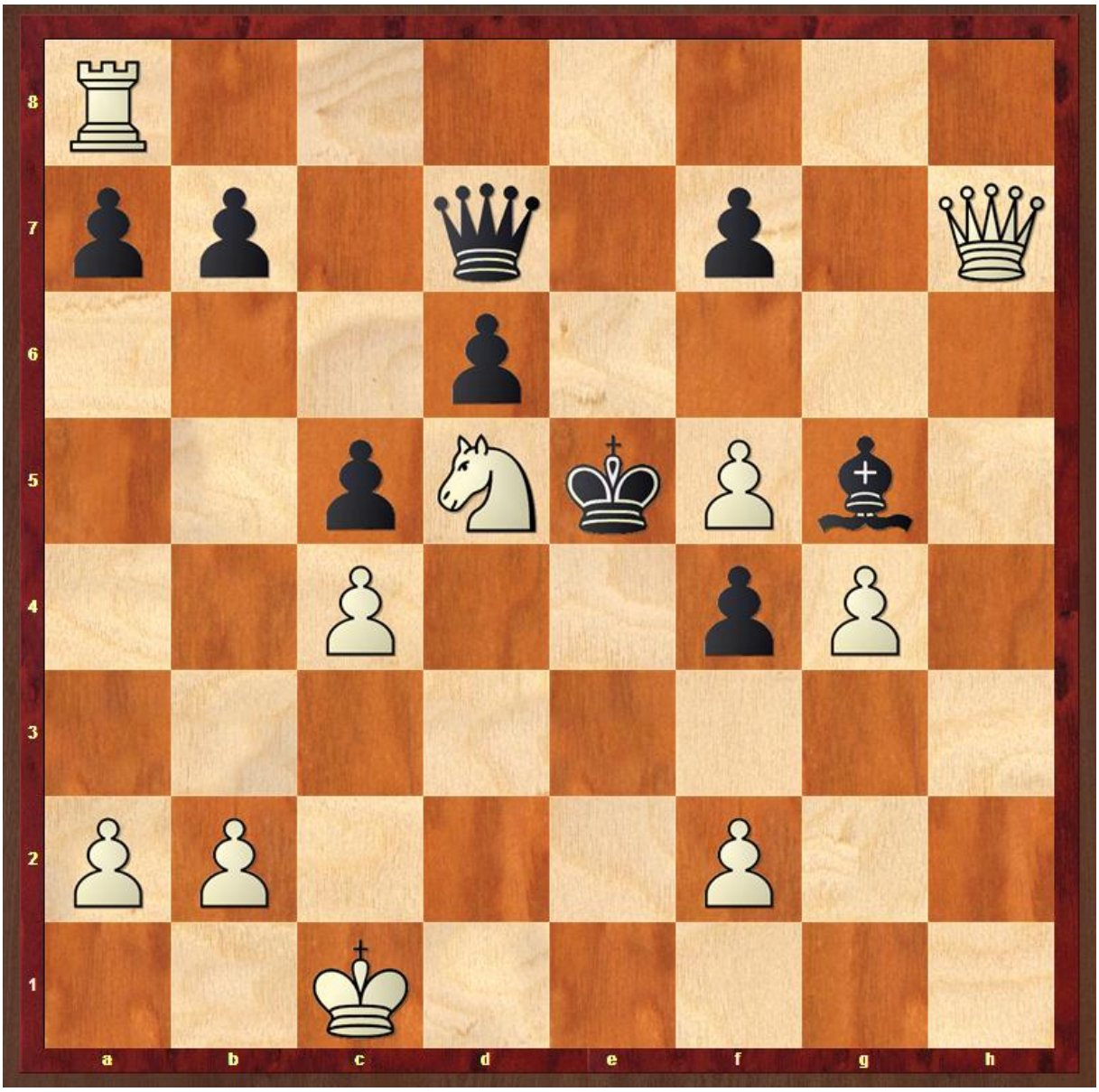
Weiß den Turm nun endlich verspeiste. Allerdings wären auch nach f7-f6 die Hoffnungen gering, wenn Weiß mit Dg7xd7 und Schwarz mit Ta8xh8 reagierte. Dennoch hielt ich Mirzas Wahl nicht einmal für falsch.
17. Th8xa8. Der Turm ist eingefahren, der schwarze König weiterhin im Mattnetz, wobei er in der aktiven Position auch irgendwann mal eine Gefährdung für Weiß darstellen könnte – beispielsweise nach einem Damentausch...

Ein kleines Intermezzo spielte sich noch ab, von welchem ich allerdings nicht weiß, inwieweit es tatsächlich Einfluss auf die Geschehnisse hatte, aber passiert ist passiert und erzählenswert erzählenswert: Mirza hatte also beständig klaren Zeitvorteil. Nur war irgendwann, als die Partie im Prinzip klar entschieden war, die Uhr plötzlich aus. Komplett aus, kein Display mehr, keine Rekonstruktion möglich. Klar: Schiedsrichter Ergun Arkan wurde hinzugerufen, und ihm blieb nicht viel anderes übrig als eine neue Uhr zu holen, sowie die Teilnehmer zu befragen, wie viel Zeit jeweils verblieben war. Nun war es hier auszuschließen, irgendeine (andere) Art von Kompromiss zu finden, wie es sonst gelegentlich bei Reklamationen vorkommt, nämlich in der Art, dass die eine Partie gesündigt hat und der anderen dafür ein Zeitbonus eingestellt werden müsste (und man meist davon absieht): hier MUSSTE die digitale Uhr eingestellt werden auf zwei verschiedene Bedenkzeiten – und jeder Schiedsrichter, wie mir auch Bernhard Riess einst versicherte, hat einen Horror davor, eine digitale Uhr manuell zu justieren. Schweißperlen sind ihm sozusagen gesichert.

Nicht so Ergun: nachdem er die Einigung über die verbliebene Restzeit vernommen hatte, ging er mit erstaunlicher Fingerfertigkeit ans Werk – und bei Jan standen zwei Minuten, bei Mirza acht, weiter ging es. Dass später Ulf von Herman, welcher an Brett 1 zeitgleich eine leicht schlechtere Stellung gegen Adis Artukovic zwecks Turniersieg lediglich zum Remis retten wollte und daran scheiterte, womöglich auch durch die Aufregung und die doch teils lautstarken Unterhaltungen an jenem Brett hier, dem dritten, mag als weiterer Stützpfeiler für Anhänger der Chaos-Theorie (welcher ich mich durchaus verbunden fühle) dahin gestellt bleiben. Gänzlich ohne Einfluss, als Schlussfolgerung? Ausgeschlossen.

Auf die erste Nachfrage bei den beiden Spielern hier, wie viel Zeit jeweils verblieben war, äußerte Mirza übrigens spontan ein „er hatte drei Sekunden“, was ein klein wenig andeuten mag, wie nahe er sich an jener Stelle dem Sieg wähnte. Noch allerdings war die letzte Messe nicht gesungen...

Es ging also weiter mit acht gegen zwei Minuten, jedoch brachte auch dies Mirza dem Sieg noch nicht entscheidend näher. Das Drama näherte sich erst allmählich, in etwa einem guten Hitchcock gleich, dem Höhepunkt.



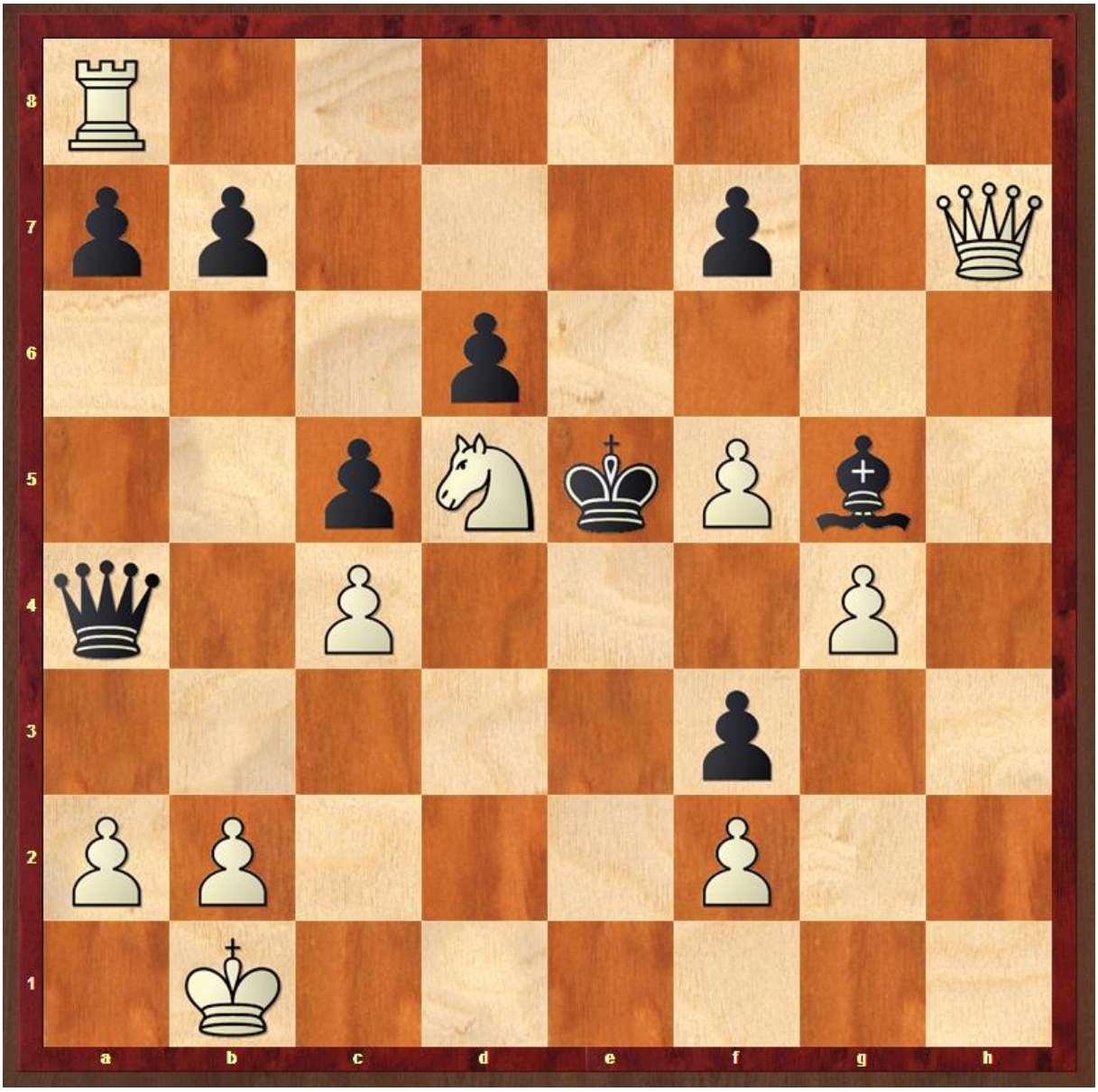
Weiß : Mirza Hasic
Schwarz: Jan Priebe

Schwarz am Zuge am Zuge

Pulverdampf hat sich zunächst ein wenig verzogen, und Weiß hat, wie es so üblich ist, mit der Aktion des Material Einsammelns, für diesen kurzen Moment – unnötigerweise – die Initiative abgegeben, von welcher der Schwarzspieler wie folgt Gebrauch machte:
17. ... f4-f3+ 18. Kc1-b1 Dd7-a4.

Auf einmal drohte dem weißen König ein Schachmatt auf d1! Inwieweit beziehungsweise wann Mirza darauf aufmerksam wurde, kann der gleich erläuterte Teil vielleicht erhellen, aber einen Punkt muss man an dieser Stelle schon mal machen: falls Schwarz irgendwann vorher aufgegeben hätte, hätte er einen groben Fehler begangen, wie sich zumindest in der sich nun darstellenden Lage zeigte.

Nun also die Reaktion von Mirza: er mühte sich, äußerlich die Ruhe zu bewahren und die Partie nun ganz einfach zu Ende zu bringen. Das heißt: spontane Entscheidungen waren für den Moment zu den Akten gelegt. Stattdessen ließ er seine Uhr in anscheinender Bierruhe eine ganze Weile lang laufen. Mehr und mehr Kiebitze versammelten sich, na klar, die Zeit schritt ja voran, es gab die Unterbrechung, und andere Partien gingen zu Ende.



Weiß : Mirza Hasic
Schwarz: Jan Priebe

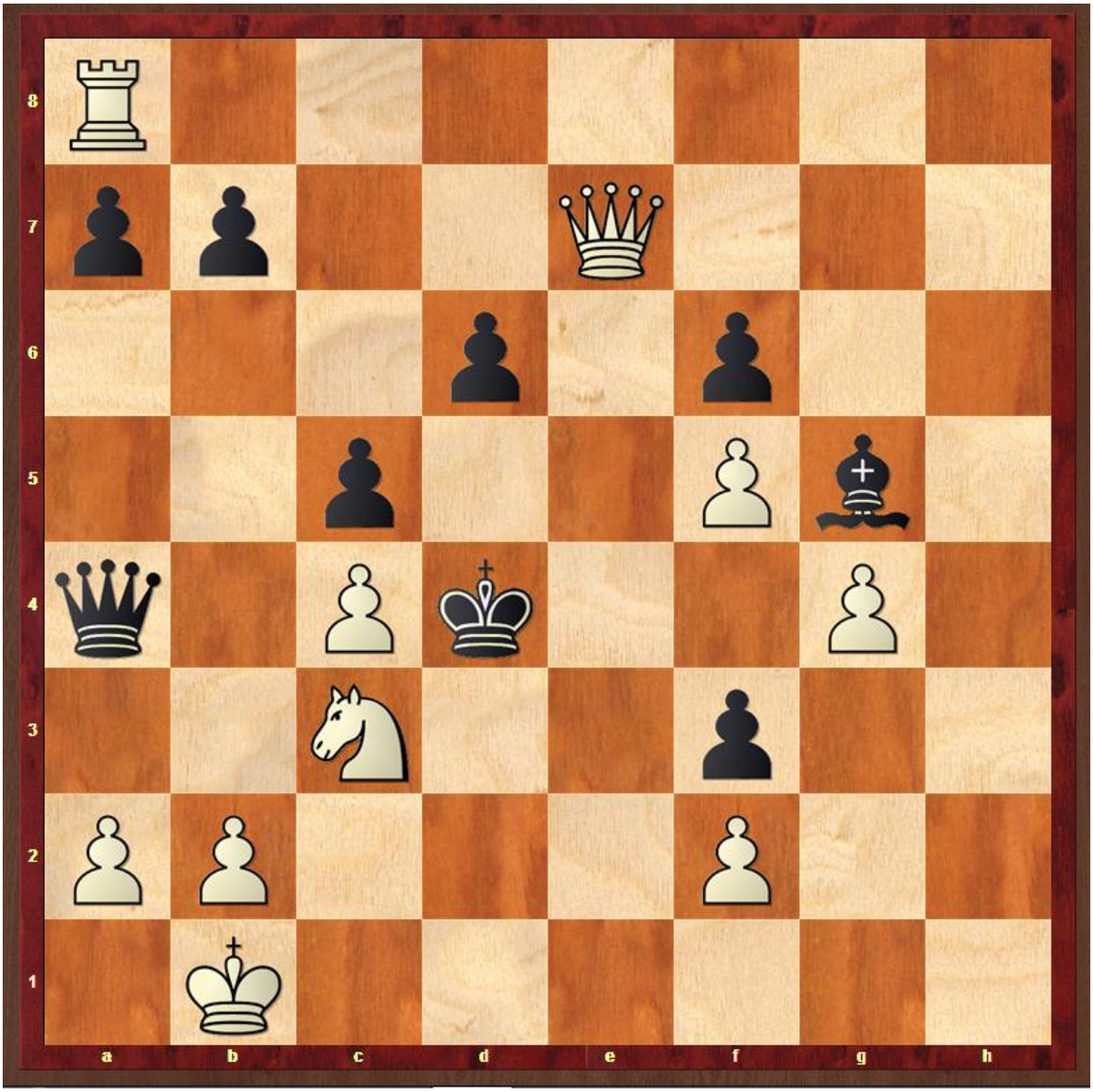
Weiß am Zuge

Nicht nur ich bekam also einen leichten Schreck und begann zu rechnen, sicherlich auch etliche der sich allmählich versammelnden Kiebitze rechneten also, sozusagen auf Mirzas Bedenkzeit. Eine Mattdrohung ist schon eine ganze Menge wert. Und man überlegte and b2-b3 vielleicht, sah aber, dass nach Da4-a3 erneut dein Matt auf c1 drohte. Dh7-g7+ kommt einem in den Sinn, wie Mirza auch einige Male andeutete, ziehen zu wollen, allerdings findet man nach f7-f6 nicht so recht und rasch Entscheidendes. Ich dachte noch: wenn man das Matt erspäht hat, macht man vielleicht einfach Dh7-h1, was zugleich den Bauern f3 angreift? Sd5-c3 war natürlich auch ein Kandidat.

So vergingen also die Sekunden, etliche, behaupte ich, und irgendwann kam Mirzas Hand erneut Richtung eigener Dame, jedoch in der erkennbaren Absicht, den Bauern f7 zu schlagen! Dies deutete darauf hin, dass er sich bis zu diesem Augenblick ausschließlich mit eigenen aktiven Möglichkeiten auseinander gesetzt hatte! Die Hand schwebte vielleicht irgendwo erkennbar über dem Bauern f7, jedoch zog sie sich sofort wieder zurück: Matt erkannt! Alles klar. So die Kiebitze sicher quasi unisono. Allerdings war es doch vielleicht ein kleiner Schock, von welchem der angedachte Fehler (Dh7xf7) begleitet war, der auf einmal Mirzas Hand zum Turm a8 gleiten sah. Sicher, noch immer denkt man aktiv, auch wenn das Matt erkannt ist. Nur wäre der einzig denkbare Zug mit dem Turm, um nicht matt zu werden, jener nach e8 gewesen – wo ihn direkt die schwarze Dame verspeist hätte, mit völlig offenem Partieausgang.

Auch diese Hürde war umschifft, denn die Hand zog sich erneut zurück. Alle Gefahren erkannt, nun aber ein richtiger, ein guter Zug. Tatsächlich geschah

19. Dh7-g7+ f7-f6 20. Dg7-e7+ Ke5-d4 21. Sd5-c3!



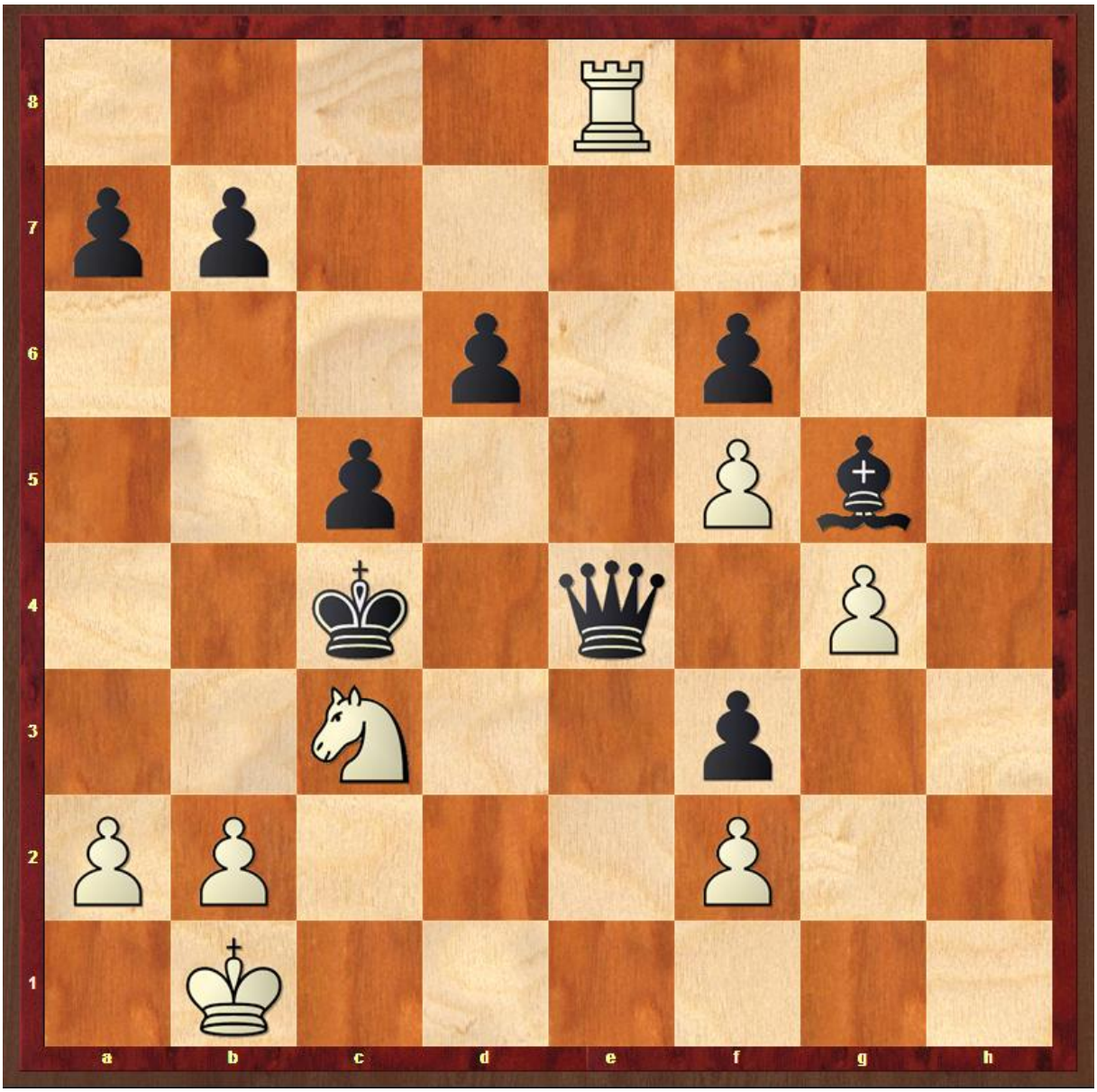
Weiß : Mirza Hasic
Schwarz: Jan Priebe

Schwarz am Zuge

Keine Frage: nun befand sich Mirza in „Wonderland“. Dass der Gegner nicht einfach so auf seine Absichten einging, sondern das drohende Matt deckte, stellte möglicherweise eine weitere kleine Überraschung dar:
21. ... Da4-c6! Deckt, stopft und laxiert zugleich, wie man früher immer so schön sagte. Falls man nun die noch immer verbliebenen sechs Minuten dennoch zu einem Teil aufgebraucht hätte (gegenüber etwa 1:25 bei Schwarz), wäre einem vielleicht der Zug Ta8-c8 ins Auge gefallen. War aber

nicht. Ein neuer Kurs wurde eingeschlagen, die Bestie mit den sieben Leben hatte zwar grad nur noch eines, falls man denn..., nach dem Partiezug waren es aber erneut drei. **22. Ta8-e8**. Mirzas Gedanke, auf den Punkt gebracht: „Wenn ich mit einem Turm und vier Minuten mehr die Damen runterholze, kann er mir nur noch das Pfötchen rüberreichen."

Weit gefehlt. Es geschah weiter **22. ... Kd4xc4 23. De7-e4+ Dc6xe4**



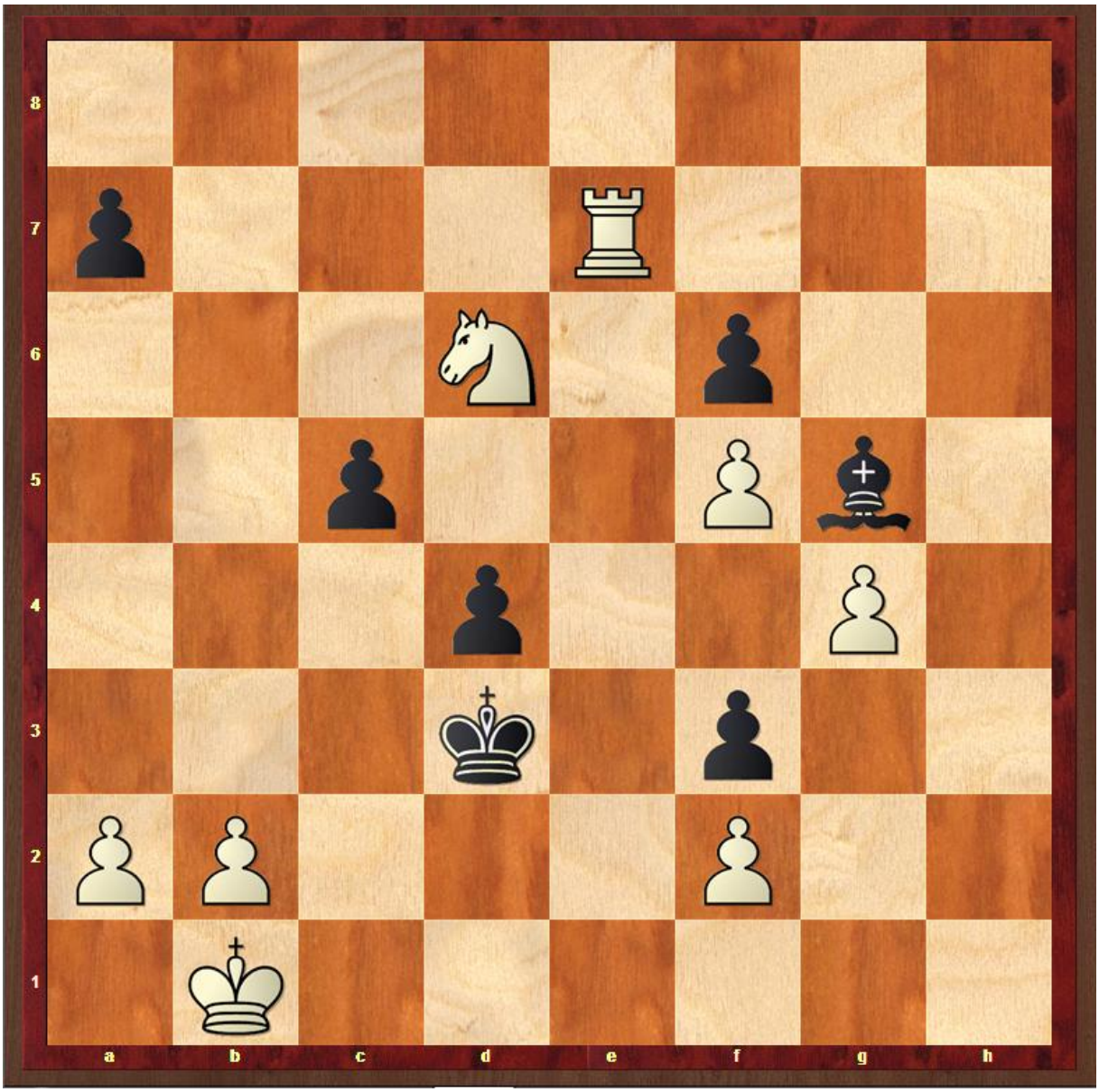
Weiß : Mirza Hasic
Schwarz: Jan Priebe

Weiß am Zuge

Mirza war wieder in den Modus übergegangen „du stehst total breit, gib endlich auf" begleitet von dem Instinkt „je schneller ich ziehe, um so

schneller hab ich den Punkt“, und so machte er á tempo **24. Te8xe4+**, weil es, laut Gesetz, immer besser ist, ein Schach zu bieten. Leider brachte auch diese Zugentscheidung ihn dem Sieg nicht näher. Besser wäre aus meiner Sicht gewesen, mit dem Springer zu nehmen, auf g5 zu drohen und, falls der Läufer sich bewegt (nach h6, sont Te3+), ließe man g4-g5 folgen. Aber ob nun +9 oder +14 – what´s the big deal? Die Partie ging eben weiter.

24. ... Kc4-d3 25. Te4-e7 b7-b5 26. Sc3xb5 d6-d5 27. Sb5-d6 d5-d4

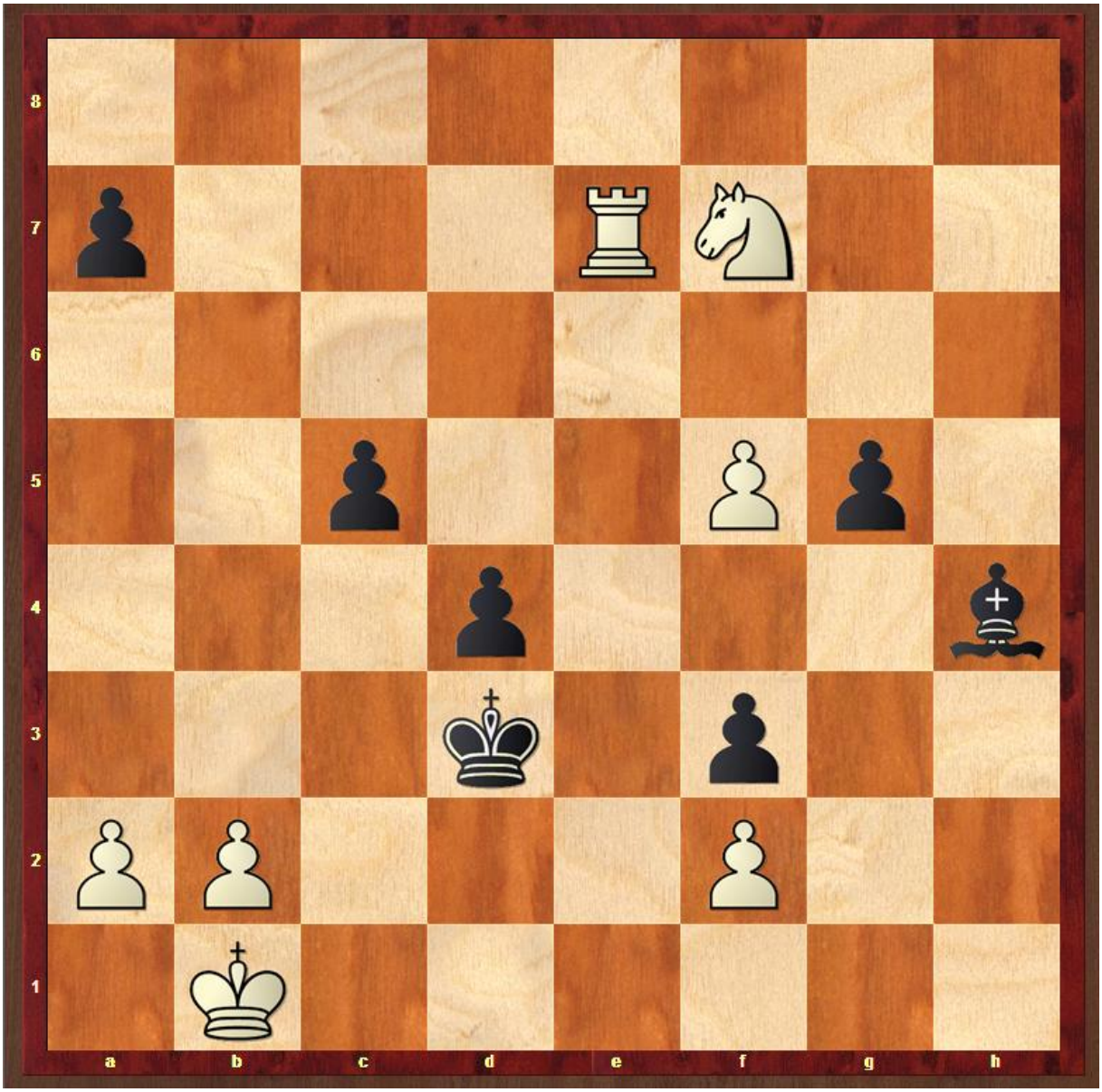


Weiß : Mirza Hasic
Schwarz: Jan Priebe

Weiß am Zuge

Allmählich nähert man sich also doch dem ultimativen showdown, ebenso neudeutsch auch „climax“ genannt. Die einzige schwarze Gegenchance besteht offensichtlich in seinem f3 Bauern, der frei werden könnte. Jan Priebe hatte glänzend erkannt, dass ein direkter Angriff auf den Bauern f2 keinen Sinn hätte, wegen Te3+ und f3 ist weg. Er konnte das Feld e3 also nur mit einem Bauern kontrollieren, um dann zu seinem Plan zu kommen. Seine Zeit war unter einer Minute – also Hut ab, gut gemacht, denn die vorhergehenden Züge b5 und d5 dienten diesem Ziel. Allerdings ist die kleine Schattenseite, dass er das Feld e4 nun freigeben musste, welches an dieser Stelle nun vom Springer genutzt werden konnte, mit dem Stempel „unvertreibbar“. Mirza zog im gleichen Tempo mit, hier das vergleichsweise sinnfreie

28. Sd6-f7, wobei auch dieses mit dem Durchbruch des eigenen f-Bauern liebäugelt, mit dem kleinen Nachteil, eines der freien Felder davor zugleich zu blockieren. **28. ... Lg5-h4 29. g4-g5 f6xg5**

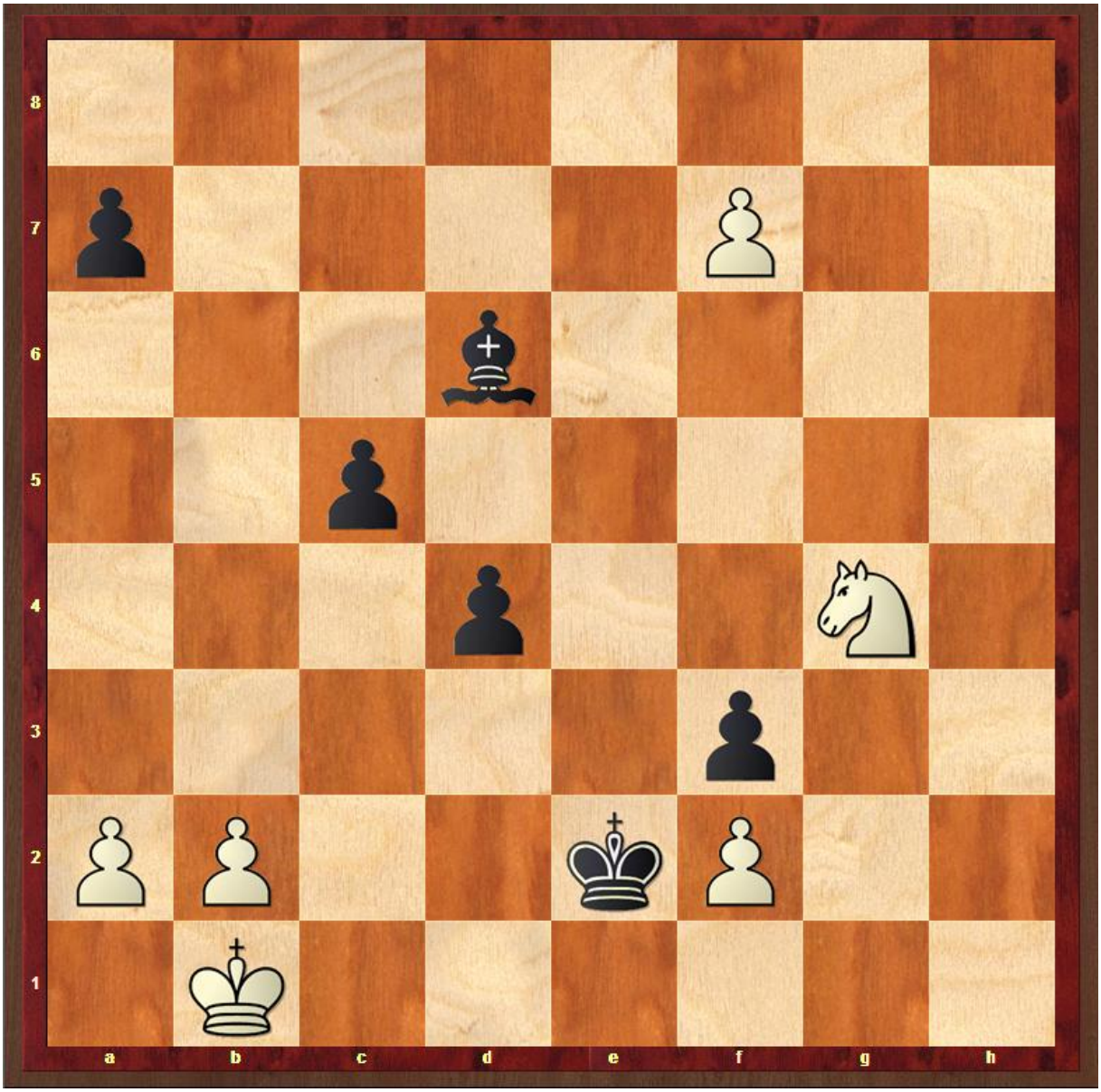


Weiß : Mirza Hasic
Schwarz: Jan Priebe

Weiß am Zuge

An dieser Stelle nun hatte Mirza wohl die richtige Idee, nur die falsche Umsetzung gewählt. So ein Springer auf g4, das wäre doch was? Deckt f2 UND sperrt den Läufer ab. Wie kommt man nach g4? Eine Route ginge über e5 (30. Sf7-e5+ gefolgt von Se5-g4 mit Schachgebot beides!), die andere führte über...
30. Sf7-h6.
Nun spare ich mir hier natürlich Fragezeichen, aber dieser Zug ist doch von minderer Qualität. Auf einmal wird es richtig spannend! Aber noch lange nicht die letzte Patrone verschossen hier... **30. ... g5-g4! 31. Sh6xg4** ohne

eine Sekunde darüber verstreichen zu lassen. Auch Schwarz hielt das Tempo mit... **31. ... Lh4xe7**.
Materielles Gleichgewicht hergestellt, Stellungseinschätzung: nennen wir es unter den gegebenen Umständen „Chance für beide“. Nun erlebte man allerdings wieder einen „Mirza at his best“. Es folgte **32. f5-f6 Le6-d6 33. f6-f7 Kd3-e2**

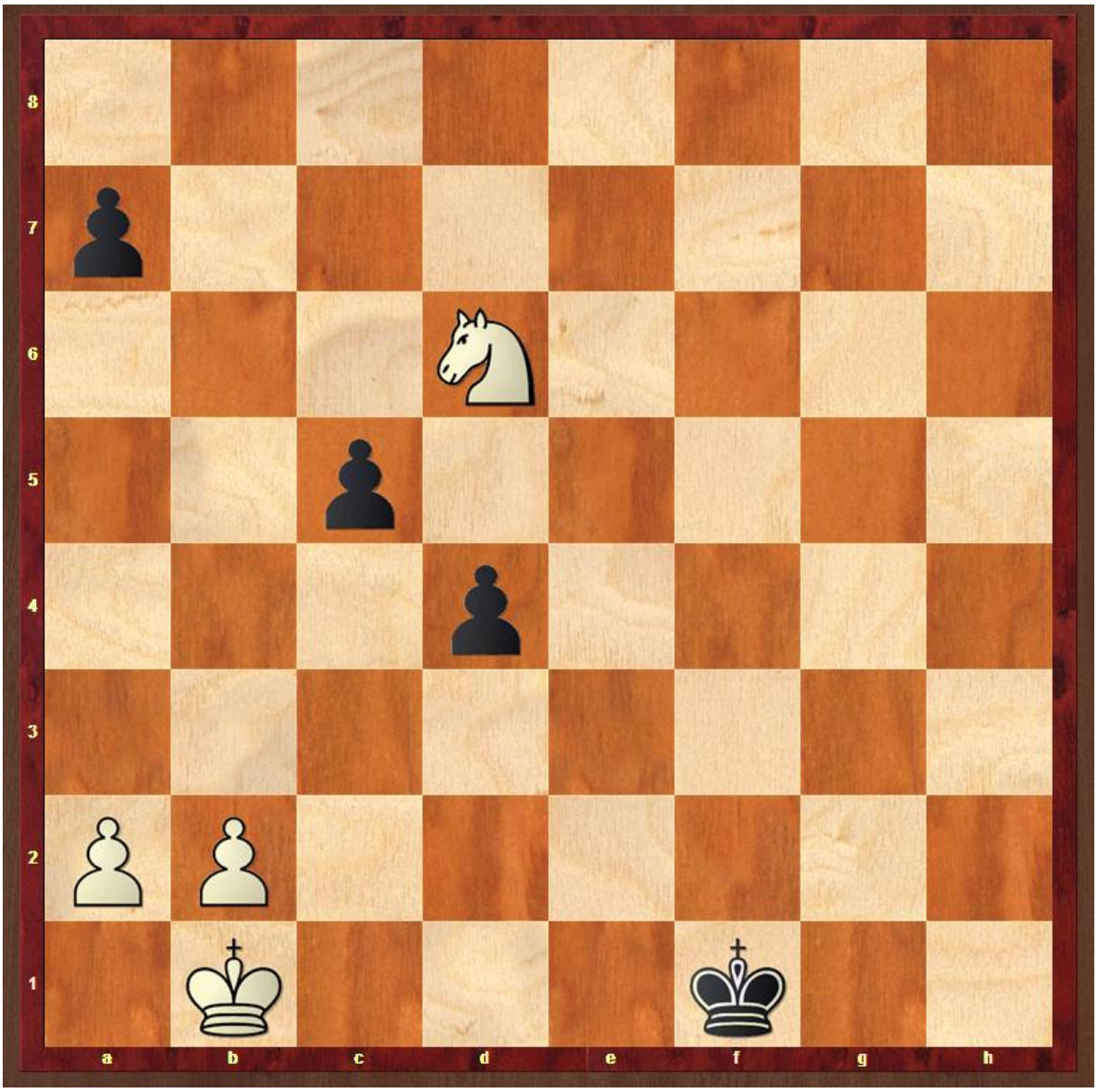


Weiß : Mirza Hasic
Schwarz: Jan Priebe

Weiß am Zuge

Hier nun der Geistesblitz **34. Sg4-f6!** Und nach **34. ... Ke2xf2 35. Sf6-e4+** war es an Schwarz, den Kopf zu schütteln. Nur war die Partie damit noch lange nicht vorbei. Ein kleines Wunder allerdings, wie es immer wieder zu

solch Dramen kommen kann? Der weiße Bauer steht auf der gleichen Reihe wie der schwarze, man kann also abtauschen! Nach **35.... Kf2-e2 36. Se4xd6 f3-f2 37. f7-f8D f2-f1D 38. Df8xf1 Ke2xf1** war diese Stellung entstanden:



Weiß : Mirza Hasic
Schwarz: Jan Priebe

Weiß am Zuge

Das letzte Problem: wie hält man den Bauern d4 auf? König und Springer stehen dafür ideal. Und Weiß hat locker über vier Minute übrig (und Schwarz unter 30 Sekunden). Springer nach c4, König nach c2, auf Bauern Schachgebot von d3 aus geht der König nach c3 – game over. Mirza fand hier **39. b2-b3** und zog noch **39. ... Kf1-e2** auch noch **40. Kb1-c2**. Nach

40.... d4-d3+ lächelte er nur und reichte seinerseits die Hand rüber. Wobei die Stellung hier sogar Remis wäre mit 41. Kc2-b2 d3-d2 42. Sd6-e4 gefolgt von Gabel auf c3, es sei denn, Schwarz holt einen Springer (=).

Ich bin mir allerdings bei den letzten beiden Zügen nicht ganz sicher, ob sie so waren. Vom Gefühl her hätte ich gesagt: der Springer stand auf c5 (oder zumindest auf b7) und die Aufgabe war berechtigt. Welches die Züge waren? Ist ja dann wohl fast egal? Der Rest war authentisch – und es gibt ja in gewisser Weise auch alles einen Sinn.

0:1.